

Das 18. Kamel

Geschichten für neue Perspektiven





**„Kindern erzählt man Geschichten zum Einschlafen,
Erwachsenen erzählt man Geschichten zum Aufwachen.“**

(Jorge Bucay)

Geschichten sind ein tolles Coaching-Tool:

Sie helfen uns, vieles aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und neue Wege zu entdecken.

So werden innovative Lösungen möglich!

Auf den folgenden Seiten finden Sie 14 Geschichten, die nachdenklich machen und anregen können.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie diese Geschichten mit Freude und Gewinn lesen!

Herzliche Grüße,

Oliver Teufel



www.coaching-supervision-kassel.de

PS: Ich habe mich bemüht, herauszufinden, ob die Geschichten einem Copyright unterliegen. Falls ich etwas übersehen haben sollte, bitte ich um Nachricht und eine entsprechenden Mitteilung.



Das 18. Kamel

Ein weiser Mann ritt auf einem Kamel durch die Wüste. Da sah er eine kleine Herde Kamele und daneben standen drei junge Männer, die offenbar sehr traurig waren.

Er fragte sie nach dem Grund ihrer Traurigkeit und sie erzählten: Ihr Vater war verstorben und hatte ihnen 17 Kamele hinterlassen. Es war sein letzter Wille, dass der Älteste die Hälfte des Besitzes bekommen sollte, der Mittlere ein Drittel und der Jüngste ein Neuntel der Kamele. Die drei hatten schon alles versucht, um die Kamele aufzuteilen, aber es ging einfach nicht.

Da sagte der weise Mann: Nun, dann nehmt doch für einen Augenblick mein Kamel hier und dann lasst uns sehen, was passiert. Von den 18 Kamelen bekam jetzt der älteste Bruder die Hälfte, also 9 Kamele; neun blieben übrig. Der mittlere bekam ein Drittel der 18 Kamele, also 6; jetzt waren noch 3 übrig. Und weil der jüngste Bruder ein Neuntel der Kamele bekommen sollte, also 2, blieb ein Kamel übrig. Es war das Kamel des weisen Mannes; er stieg wieder auf und ritt weiter und winkte den glücklichen Brüdern zum Abschied lachend zu.



Der Tempel der tausend Spiegel

Ein Hund kam eines Tages in den Tempel der tausend Spiegel. Als er in den Saal kam, in dem die tausend Spiegel hingen, sah er tausend Hunde. Er bekam Angst, sträubte das Nackenfell, klemmte den Schwanz zwischen die Beine, knurrte furchtbar und fletschte die Zähne. Und tausend Hunde sträubten das Nackenfell, klemmten die Schwänze zwischen die Beine, knurrten furchtbar und fletschten die Zähne.

Voller Panik rannte der Hund aus dem Tempel und glaubte von nun an, dass die ganze Welt aus knurrenden, gefährlichen und bedrohlichen Hunden bestehe.

Einige Zeit später kam ein anderer Hund. Als er in den Saal mit den tausend Spiegeln kam, sah auch er tausend andere Hunde. Er aber freute sich. Er wedelte mit dem Schwanz, sprang fröhlich hin und her und forderte die Hunde zum Spielen auf.

Dieser Hund verließ den Tempel mit der Überzeugung, dass die ganze Welt aus netten, freundlichen Hunden bestehe, die ihm wohl gesonnen sind.



Das Geheimnis der Zufriedenheit

Ein Rabbi wurde einmal gefragt, warum er trotz seiner vielen Beschäftigungen immer so entspannt und gelassen sein könne.

Er sagte: „Wenn ich stehe, dann stehe ich, wenn ich gehe, dann gehe ich, wenn ich sitze, dann sitze ich, wenn ich esse, dann esse ich, wenn ich liebe, dann liebe ich...“ Da fielen ihm die Fragesteller ins Wort und sagten: "Das tun wir auch, aber was machst Du darüber hinaus?"

Er sagte wiederum: "Wenn ich stehe, dann stehe ich, wenn ich gehe, dann gehe ich, wenn ich ... " Und wieder fielen ihm die Leute ins Wort: "Aber das tun wir doch auch!"

Er aber sagte zu ihnen: "Nein - wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon, wenn ihr steht, dann lauft ihr schon, wenn ihr lauft, dann seid ihr schon am Ziel."



Die Durchreise

Ein Besucher im Kloster sah mit Erstaunen, dass der Mönch in einem Zimmer nur mit einem Tisch, einem Stuhl, einem Bett und ein paar wenigen Büchern lebte.

“Bruder, wo sind ihre Möbel?” fragte der Besucher.

“Wo sind Ihre?” erwiderte der Mönch.

“Meine? Aber ich bin nur zu Besuch hier. Ich bin auf der Durchreise”, sagte der Besucher.

“Genau wie ich”, sagte der Mönch.



Der Pflock

Wenn Elefanten noch ganz jung sind, werden sie mit einem Seil an ein Stück Holz, das man in den Boden geschlagen hat, festgebunden. Sie lernen bald, dass es sinnlos ist, sich losreißen zu wollen und dass sie dort nicht wegkommen.

Später, wenn sie erwachsen sind, kann man sie mit dem gleichen Seil und dem gleichen Pflock festbinden und obwohl sie inzwischen sehr viel größer und stärker sind und sie den Pflock mit Leichtigkeit aus dem Boden ziehen könnten, bleiben sie doch stehen.

Sie haben als Kinder gelernt, dass es keinen Sinn hat, sich losreißen zu wollen.



Die wirklich wichtigen Dinge im Leben

Als die Vorlesung begann, nahm der Professor ein großes leeres Glas und füllte es bis zum Rand mit großen Steinen. Anschließend fragte er seine Studenten, ob das Glas voll sei. Sie stimmten ihm zu. Der Professor nahm eine Schachtel mit Kieselsteinen und schüttete sie in das Glas und schüttelte es leicht. Die Kieselsteine rollten natürlich in die Zwischenräume der größeren Steine. Dann fragte er seine Studenten erneut, ob das Glas jetzt voll sei. Sie stimmten wieder zu und lachten. Dann nahm der Professor eine Schachtel mit Sand und schüttete ihn in das Glas. Natürlich füllte der Sand die letzten Zwischenräume im Glas aus.

"Nun", sagte der Professor zu seinen Studenten, "Ich möchte, dass Sie erkennen, dass dieses Glas wie ihr Leben ist! Die Steine sind die wichtigen Dinge im Leben: Ihre Familie, ihr Partner, ihre Gesundheit, ihre Kinder - Dinge, die - wenn alles andere wegfiel und nur sie übrig blieben - ihr Leben immer noch erfüllen würden.

Die Kieselsteine sind andere, weniger wichtige Dinge, wie z.B. ihre Arbeit, ihre Wohnung, ihr Haus oder ihr Auto. Der Sand symbolisiert die ganz kleinen Dinge im Leben. Wenn Sie den Sand zuerst in das Glas füllen, bleibt kein Raum für die Kieselsteine oder die großen Steine. So ist es auch in Ihrem Leben: Achten Sie zuerst auf die großen Steine - sie sind es, die wirklich zählen. Der Rest ist nur Sand."



Was will ich sein

Der Steinmetz war es leid, in der brütend heißen Sonne Steine aus dem Berg zu hauen. "Es ist so schrecklich mühselig Steine zu hauen, und diese Sonne! Wie gern würde ich den Platz mit ihr dort oben am Himmel tauschen und so allmächtig sein wie sie", sagte der Steinmetz laut zu sich.

Auf wundersame Weise erfüllte sich sein Wunsch, und er wurde zur Sonne. Freudig sandte er seine Strahlen hinab, musste jedoch rasch erkennen, dass sie von den Wolken abprallten. "Was nutzt es, die Sonne zu sein, wenn die Wolken meine Strahlen aufzuhalten vermögen?", klagte er.

Und er wurde eine Wolke, flog über der Welt dahin, regnete auf sie hinab und wurde schließlich vom Wind zerfetzt und verweht. "Ah, der Wind kann also die Wolken verwehen, so muss er wohl das stärkste Element sein. Ich möchte der Wind sein." Und er wurde zum Wind. Er wehte und blies und toste. Doch eines Tages verwehrt ihm eine hohe Wand den Weg. Es war ein Berg. "Was nutzt es, der Wind zu sein, wenn ein Berg mich aufhalten kann?" So wurde er ein Berg. Doch als bald spürte er etwas an ihm hämmern. Es war ein Steinmetz.



Wölfe

Ein alter Indianer saß mit einem jungen Krieger am Lagerfeuer. Es war schon dunkel geworden und das Feuer knackte, während die Flammen in den Himmel züngelten.

Nach einer Weile des Schweigens sagte der Alte: „Weißt du, manchmal fühle ich mich, als ob zwei Wölfe in meiner Brust miteinander kämpfen. Einer der beiden ist rachsüchtig, aggressiv und grausam. Der andere hingegen ist liebevoll, sanft und mitfühlend.“

Nachdem er das gesagt hatte, schwieg der Alte wieder und schaute ins Feuer.

„Welcher der beiden wird den Kampf um dein Herz gewinnen?“ fragte der Junge.

Der Alte überlegt lang und antwortete: „Ohne Zweifel der Wolf, den ich füttere!“



Eine kurze Biografie in fünf Kapiteln

1. Kapitel: Ich gehe eine Straße entlang. Ein tiefes Loch ist im Bürgersteig. Ich übersehe es und falle hinein. Ich habe keine Ahnung, wo ich bin und wie ich da hinein gekommen bin. Meine Augen sind fest geschlossen und es dauert eine Ewigkeit bis ich mich daraus befreit habe.

2. Kapitel: Ich gehe die gleiche Straße entlang. Ein tiefes Loch ist im Bürgersteig. Ich sehe es und falle trotzdem hinein. Meine Augen sind offen, ich weiß, wo ich bin und doch dauert es eine ganze Weile bis ich mich daraus befreit habe.

3. Kapitel: Ich gehe die gleiche Straße entlang. Ein tiefes Loch ist im Bürgersteig. Ich sehe es und falle dennoch hinein. Es ist wie eine alte Gewohnheit. Ich sehe zu, dass ich so schnell wie möglich wieder heraus komme.

4. Kapitel: Ich gehe die gleiche Straße entlang. Ein tiefes Loch ist im Bürgersteig. Ich weiß, dass es da ist, achte bewusst darauf und gehe um das Loch herum.

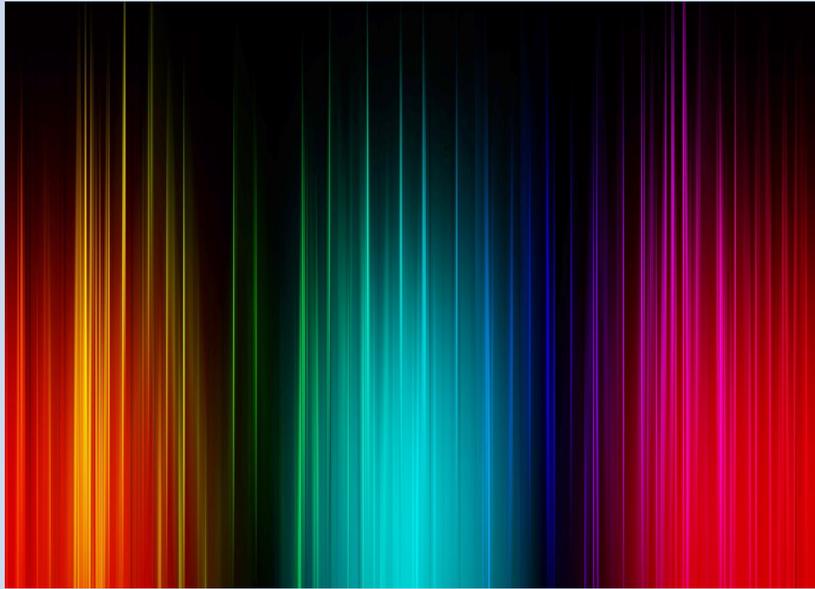
5. Kapitel: Ich nehme heute eine andere Straße.



Der Sprung in der Schüssel

Es war einmal eine alte chinesische Frau, die zwei große Schüsseln hatte, die von den Enden einer Stange hingen, die sie über ihren Schultern trug. Eine der Schüsseln hatte einen Sprung. Am Ende der langen Wanderung vom Fluss zum Haus der alten Frau war diese Schüssel jedoch nur noch halb voll.

Zwei Jahre lang geschah dies täglich: die alte Frau brachte immer nur anderthalb Schüsseln Wasser mit nach Hause. Die makellose Schüssel war natürlich sehr stolz auf ihre Leistung, aber die arme Schüssel mit dem Sprung schämte sich wegen ihres Makels. Nach zwei Jahren sprach die Schüssel zu der alten Frau: „Ich schäme mich so wegen meines Sprungs, aus dem immer Wasser läuft.“ Die alte Frau lächelte. „Ist dir aufgefallen, dass auf deiner Seite des Weges Blumen blühen, aber auf der Seite der anderen Schüssel nicht?“ „Ich habe auf deiner Seite des Pfades Blumensamen gesät, weil ich mir deines Fehlers bewusst war. Nun gießt du sie jeden Tag, wenn wir nach Hause laufen. Zwei Jahre lang konnte ich diese wunderschönen Blumen pflücken und den Tisch damit schmücken. Wenn du nicht genauso wärst, wie du bist, würde diese Schönheit nicht existieren und unser Haus beehren.“



Ein chinesischer Geschäftsmann

Ein chinesischer Geschäftsmann war mit sich selbst, seinen Beziehungen und mit seinem Geschäft nicht mehr zufrieden. Seine Frau wollte sich von ihm trennen, sein Geschäft war verschuldet und er fühlte sich völlig kraft - und mutlos. Als er eines Abends Bilanz über sein Leben zog, beschloss er, sich am übernächsten Tag umzubringen. Nach diesem Entschluss sah er dem nächsten und letzten Tag seines Lebens gelassen entgegen.

Froh über das nahe Ende seines Leidens, genoss er an diesem Tag in Ruhe sein Frühstück und fand sogar liebe Worte für seine Frau. Heiter verabschiedete er sich und machte sogar noch einen Umweg zu Freunden, für die er schon seit Jahren keine Zeit mehr gehabt hatte. Zu jedem sprach er gütige, wohltuende Worte, hatte ein Ohr für Probleme, auch ein stilles, ruhiges Lächeln für jeden. Er genoss die Morgensonne auf dem Weg ins Geschäft. Dort nahm er sich seiner Kunden besonders herzlich an und präsentierte seine Produkte mit großer Rücksicht auf den wirklichen Bedarf der Kunden.

Als er am Abend Kasse machte, stellte er fest, dass an diesem Tag ein riesiger Gewinn gemacht worden war. Zu Hause empfing ihn seine Frau wie in den Anfangszeiten seiner Ehe und servierte ihm sein Lieblingsmahl mit größter Aufmerksamkeit.



Kommunikation ist alles

Großer Aufruhr im Wald! Es geht das Gerücht um, der Bär habe eine Todesliste. Alle fragen sich, wer denn nun da drauf steht. Als erster nimmt der Hirsch allen Mut zusammen und geht zum Bären und fragt ihn: „Sag mal Bär, steh ich auch auf deiner Liste?“ „Ja“, sagt der Bär, „dein Name steht auf der Liste.“ Voll Angst dreht sich der Hirsch um und geht. Und nach zwei Tagen wird der Hirsch tot aufgefunden.

Die Angst bei den Waldbewohnern steigt immer mehr und die Gerüchteküche um die Frage, wer denn nun auf der Liste stehe, brodelt. Der Keiler ist der Nächste der den Bär aufsucht, um ihn zu fragen, ob auch er auf der Liste stehe. „Ja“, sagt der Bär, „auch du stehst auf der Liste“. Verängstigt verabschiedet sich der Keiler vom Bären. Und auch ihn fand man nach zwei Tagen tot auf.

Nun bricht die Panik bei den Waldbewohnern aus. Nur der Hase traut sich noch den Bären aufzusuchen. „Bär, steh ich auch auf der Liste?“ „Ja, auch du stehst auf der Liste“, sagte der Bär. „Kannst du mich da streichen?“, fragte der Hase. „Ja klar, kein Problem!“, antwortete der Bär.



Wie sind die Menschen hier so?

Vor den Toren der Stadt saß ein alter Mann. Und jeder, der in die Stadt hinein wollte, musste an ihm vorbei gehen. Ein Fremder hielt an und fragte den Alten: „Sag mir, Alter, wie sind die Menschen in dieser Stadt?“

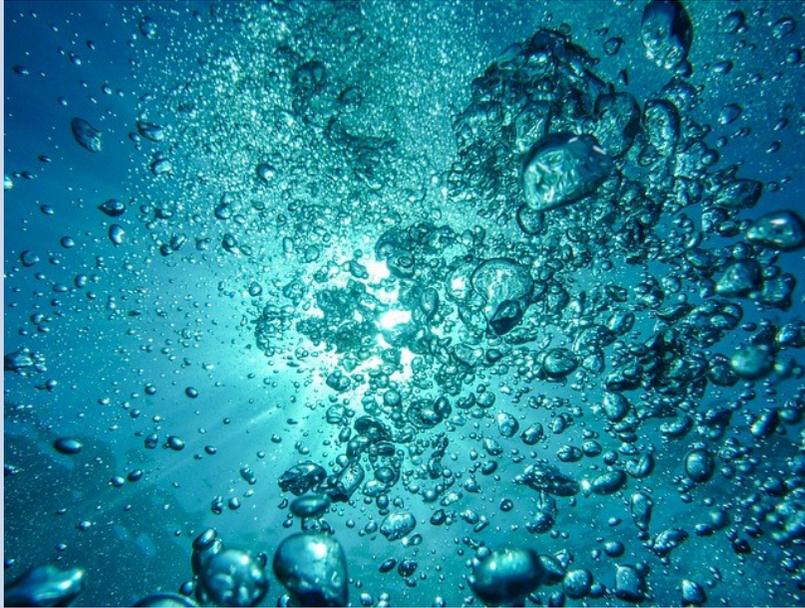
„Wie waren sie denn dort, wo ihr zuletzt gewesen seid?“, fragte der Alte zurück. „Wunderbar. Ich habe mich dort sehr wohl gefühlt. Sie waren freundlich, großzügig und stets hilfsbereit und es ist mir schwer gefallen, weiterzuziehen.“

„So etwa sind die Menschen auch in dieser Stadt.“

Dann kam ein anderer Fremder zu dem alten Mann. Auch er fragte: „Sag mir doch, Alter, wie sind die Menschen in dieser Stadt?“

„Wie waren sie denn dort, wo ihr zuletzt gewesen seid?“, fragte wieder der Alte. „Schrecklich. Sie waren gemein, unfreundlich, keiner half dem anderen, ich war froh, endlich weiterzuziehen.“

„So, fürchte ich, werden sie auch hier sein.“



Die Schildkröte

Ein kleiner Junge, der auf Besuch bei seinem Großvater war, fand eine kleine Landschildkröte und ging gleich daran sie zu untersuchen. Im gleichen Moment zog sich die Schildkröte in ihren Panzer zurück und der Junge versuchte vergebens sie mit einem Stöckchen herauszuholen. Der Großvater hatte ihm zugesehen und hinderte ihn daran, das Tier weiter zu quälen.

"Das ist falsch", sagte er, "komm' ich zeig' dir wie man das macht."

Er nahm die Schildkröte mit ins Haus und setzte sie auf den warmen Kachelofen. In wenigen Minuten wurde das Tier warm, steckte seinen Kopf und seine Füße heraus und kroch auf den Jungen zu.

"Menschen sind manchmal wie diese Schildkröte", sagte der Mann.

Supervision und Coaching in Kassel

Mein Name ist Oliver Teufel.

Als Supervisor und Coach unterstütze ich Menschen in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung.

Ich arbeite systemisch – mit viel Erfahrungswissen, hoher Strukturierungsfähigkeit und vielfältigen Methoden. Auf meiner Website können Sie sich ausführlich über mich, meine Kompetenzen und mein Angebot informieren. Gerne können Sie ein kostenfreies, unverbindliches Gespräch mit mir buchen.

www.coaching-supervision-kassel.de

Impressum

Oliver Teufel

Friedr.-Naumann-Str. 2

34131 Kassel

mail@coaching-supervision-kassel.de

